

The day after Corona...

von Henning Schaper

Eigentlich war das irgendwann einmal zu erwarten nach Epidemien wie zum Beispiel SARS, nun war es ein Zufall, eine Entwicklung aus dem engen Zusammenleben mit Tieren auf einem Wochenmarkt in Wuhan/VR China heraus, Corona, eine **Pandemie**. Der Mensch adaptierte das Virus, das nicht zu ihm passt, aber sich nun als dramatisch wirkungsvoll entpuppte.

Das Virus traf unsere empfindlichste Stelle, unsere **Kommunikation** und unser **soziales Zusammenleben**, das sich in Gruppen, man denke an Familien, teils in großen Menschenmassen, man denke an mittelständische Unternehmen und Großkonzerne, vollzieht. Um unsere Strategien abzustimmen, privat oder geschäftlich, müssen wir zusammenkommen, uns austauschen, man nennt es Information, was da hin und hergeht, hier setzt das Virus an, benutzt unsere Wege, verbreitet sich und kann uns lahm legen oder sogar auf uns tödlich wirken.

Das Bruttosozialprodukt ist gefährdet, das ist unser Kompass unseres Tuns und Wollens, zunächst haben wir ein Abwachen, vielleicht auch Ausfälle, ein Verschwinden von Wirtschaft, von Unternehmen, von Angeboten, von Produkten, von Versorgung.

Was ändert sich im Konkreten:

Das Gemeinwesen, der Staat, der politische Wille, steuert gegen das Virus an, gegen den Verfall von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aktivität, der Pluralismus soll in allen Bereichen erhalten werden, wir wollen bunt sein und bleiben, das ist noch das Oberziel.

Liefer- und Leistungsketten sind teils unterbrochen, die wirtschaftliche Produktion sinkt.

Der **Staat nimmt Schulden** auf, fragt deshalb als Kreditnehmer auf dem Kapitalmarkt stark nach, die Zinsen steigen. Das kann der Beginn von **Steuererhöhungen** werden, ein Corona-Solidarbeitrag zum Beispiel. Die Größenordnung über mehrere hundert Milliarden Euro in Deutschland ist recht bedeutungs- und wirkungsvoll für die nächsten Jahre der wirtschaftlichen Entwicklung.

Die **Ersparnis sinkt**, da mehr vom verfügbaren Einkommen ausgegeben werden muss, um die Konsumhaltung aufrecht zu erhalten. Kostspieligere Produkte (z.B. Reisen, Autos) werden nicht mehr in dem Umfang angeschafft, um mit Sicherheit die zum Leben notwendigen Produkte bezahlen zu können.

Der **Wert von Aktien sinkt**, weil die wirtschaftlichen Aussichten eingetrübt sind, die Dividenden, die jetzt gezahlt werden, wurden in der Vorperiode erwirtschaftet, die spielen keine Rolle mehr.

Immobilien fallen im Wert, da die Mieten unsicherer geworden sind, nicht unbedingt weil die Zinsen steigen, sondern weil Einkommensverluste drohen. Geldanlage in Immobilien ist eine Funktion der Einkommenserzielung, vom Verdienst abhängig.

Wird die Frage gestellt werden, ob unser derzeitiges **Wirtschaftssystem** auf solche Krisen angemessen reagieren kann oder wird die Systemfrage gestellt, die Alternative protegiert, die zentrale Verwaltungswirtschaft? Brüssel steht ja schon bereit, ein Riesenverwaltungsapparat, der ständig neue Regeln produziert, worunter unsere Wirtschaft teils ächzt. Egoismen könnten jetzt aber eine Rolle bei der Erhaltung von Wirtschaftszweige einiger EU-Mitglieder spielen, Deutschland hat einen harten Schlag im Bereich Maschinenbau erhalten, gerade die über hundertjährige Automobiltechnologie steht jetzt auf dem Prüfstand (Kennen Sie ein Produkt, das nach hundert Jahren noch seine Nachfrage hat?). Dann schauen wir einmal was nach der Corona-Krise an Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) droht.

Vielleicht kann uns das Corona-Virus dabei helfen durch quasi eine Schocktherapie unsere Wirtschaft auf **ökologisch umzubauen**? Dadurch dass die Vielfliegerei im Augenblick ausbleibt, müsste sich der Temperaturaustausch der Atmosphäre der Erde wieder ertüchtigen, sodass der Treibhauseffekt nachlässt, so eine Erscheinung hatten wir bereits in den Tagen nach „September Eleven“ im Jahre 2001 schon einmal. Bauern errichteten dem Kartoffelkäfer einst ein Denkmal, trotz weniger Kartoffelmengen, die sie ernteten und umsetzten, bessere Umsätze erzielt zu haben, nun ein Denkmal für den Corona-Virus von den Umweltschützern?

Gab es in der Vergangenheit schon einmal **ähnliche Erscheinungen**, die auf die Menschheit Auswirkungen hatten?

Die **Völkerwanderung**, eine wahrscheinlich durch Vulkanausbrüche verursachte Kette von Missernten in Mitteleuropa, die Orientierungslosigkeit erzeugte Wanderbewegungen und schlussendlich dem Fall des Weltreich von Rom.

Die **Pest** kam im 6. Jahrhundert nach Christus, befiel danach in den Jahren 1347-1352 als schwarzer Tod Mitteleuropa. In der Zeit zwischen dem 15-18. Jahrhundert folgten in Abständen verschieden **heftige Epidemien**. Ganze Landstriche waren ohne Bevölkerung, die Anzahl der Menschen in Deutschland ging teils auf ein Drittel zurück, dies begünstigt durch vorher stattgefundene kriegerische Auseinandersetzungen (z. B. der Dreißigjährige Krieg).

Der **Dreißigjährige Krieg** als Auseinandersetzung der Glaubensrichtungen, hier setze der Menschheit ein gedanklicher Virus zu.

Die **Weltkriege des letzten Jahrhunderts**, hier war der Gedanke der Vorherrschaft einige Völker gegenüber anderen naheliegend, der Nationalismus und die Ideen des Liberalismus gegenüber Dirigismus standen im tödlichen Wettbewerb.

Nach solchen **starken Prüfungen der Menschheit** gab es immer Platz für neue Ideen und neue Projekte, nutzen wir die Chancen unter Berücksichtigung der Risiken, die damit verbunden sind, denken wir positiv, denken wir an die kommenden Generationen, der Mensch sollte noch eine Rolle auf der Erde spielen.

„**Nous sommes en guerre!**“ („Wir sind im Krieg!“, sagte der französische Staatspräsident sehr emotional, aber er hat Recht, und dieses Mal ausnahmsweise nicht gegen die Deutschen, 1871, 1914 und 1939). Keine Krise war stärker seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Zwanzigsten Jahrhundert als diese Corona-Krise, wir müssen mit Disziplin, Schlauheit und Fleiß diese Herausforderung meistern. Wir sollten auch in Zukunft unsere Begrüßung an dem **Händefalten der Inder** orientieren, eine gute Verfahrensweise einander keine Bakterien und Viren „anzubieten“.

Henning Schaper 29.03.2020